

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



Institut für Geschichtswissenschaften



„Ich glaube mit Recht behaupten zu können, dass das Unterrichtswesen im hiesigen Staat durch mich in einen neuen Schwung gekommen ist und dass (...) doch viele Spuren meiner Verwaltung zurückbleiben werden. Etwas, was mir noch eigentümlicher als alles andere persönlich angehört, ist die Errichtung einer neuen Universität hier in Berlin.“

Wilhelm von Humboldt (1810)

Humboldt-Universität zu Berlin – Das moderne Original

Forschung und Lehre, aufs Engste verbunden, die Freiheit der Wissenschaft und Persönlichkeitsformung, das waren die Leitbilder Wilhelm von Humboldts, als er die Berliner Universität 1810 gründete. Diese zukunftsweisende Konzeption Humboldts ist ein Vorbild der modernen Universität schlechthin geworden – und die Humboldt-Universität zu Berlin mit ihr zum „modernen Original“.

52 Lehrende bei 256 Studenten – in diesem Zahlenverhältnis begann das erste Semester im Jahre 1810 an der Berliner Universität. Heute beginnen jedes Jahr 3.000 bis 5.000 junge Menschen ihre Hochschulausbildung an der Humboldt-Universität und werden dabei von über 400 Professorinnen und Professoren betreut.

Die Universität verfügt über elf Fakultäten und ein Zentralinstitut. Sie sind in über 300 Gebäuden in Berlin und Brandenburg institutionalisiert. Über 240 Studiengänge bieten ein breites Spektrum aller grundlegenden Wissenschaftsdisziplinen in den Geistes-, Sozial-, und Kulturwissenschaften, der Humanmedizin, den Agrarwissenschaften sowie der Mathematik und den Naturwissenschaften.

Bereits die Berliner Universität entwickelte sich – vor allem durch die Förderung des Naturwissenschaftlers Alexander von Humboldt – zum Wegbereiter für viele neue naturwissenschaftliche Disziplinen. Sechs von sieben mathematisch-naturwissenschaftlichen Instituten der heutigen Humboldt-Universität haben sich im Jahr 2003 auf dem neuen, süd-östlichen Campus in Berlin-Adlershof, der Stadt für Wissenschaft, Wirtschaft und Medien, angesiedelt. Dort, wo einst Otto Lilienthal während der Pionierzeit des Fliegens experimentierte, lernen, lehren und forschen heute mehr als 7.000 Studierende und Wissenschaftler unter exzellenten Arbeitsbedingungen.

Gemeinsam treten die Lehrenden und Studierenden der Humboldt-Universität heute das erfreuliche Erbe von 29 Nobelpreisträgern an. Dieses Renommee lockt: Rund 13 Prozent aller Studierenden sind aus dem Ausland. Die Humboldt-Universität unterhält akademische Partnerschaften mit weit über 500 Hochschulen weltweit. Nicht nur Studierende, auch immer mehr Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zieht es aus dem Ausland nach Berlin. Im Durchschnitt weilen jährlich 800 Forscher aus aller Welt hier, womit die Universität einen deutschen Spitzenplatz einnimmt. Ebenso gern werden Wissenschaftler der Humboldt-Universität zu Berlin an Hochschulen im Ausland gesehen, wo sie forschen oder als Gäste lehren.

In der ersten Runde der Exzellenzinitiative des Bundes waren drei Exzellenzcluster sowie fünf Graduiertenschulen erfolgreich und werden im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs gefördert.

Institut für Geschichtswissenschaften

Geschichte des Instituts

Bereits in der Frühzeit der 1810 gegründeten Berliner Universität zählte die Geschichtswissenschaft zu den prominent besetzten Fachgebieten mit Vertretern wie Barthold Georg Niebuhr, Leopold von Ranke und Johann Gustav Droysen, später dann den politischen Antipoden Heinrich von Treitschke und Theodor Mommsen. Ein eigenständiges Historisches Seminar wurde erst 1885 errichtet, doch pflegte Ranke bereits seit 1824 seminaristische Quellenübungen. Nach einer wechselvollen Geschichte bestand vor der Wende 1989/90 eine Sektion für Geschichtswissenschaft, welche neben fünf weiteren ideologisch besonders belasteten Fächern „abgewickelt“ wurde. Eine Struktur- und Berufungskommission unter Vorsitz von Gerhard A. Ritter entwickelte 1991/92 einen dann allerdings nicht vollständig umgesetzten Plan, mit fünfepochal besetzten „Eckprofessuren“ sowie zehn „Profilprofessuren“ mit regionalen bzw. methodischen Schwerpunkten, ferner mit dann nicht mehr realisierten Professuren für Nord-, Südamerika und Fachinformatik.

Heute ist das Institut für Geschichtswissenschaften der HU eines der größten und vielfältigsten in Deutschland. Hier arbeiten derzeit etwa 20 Professorinnen und Professoren und etwa 80 Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ca. 1.500 Studierenden im Hauptfach. Der Vielfaltigkeit des Instituts entspricht die intensive internationale Ausrichtung. Das Institut unterhält mit 36 außerdeutschen Universitäten in 15 Ländern Erasmus-Kooperationsverträge, und pro Jahr kommen etwa 50 Studierende aus dem Ausland, um bei uns zu studieren oder zu forschen; etwa 25 HU-Studierende zieht es zum Aufenthalt an eine ausländische Partneruniversität. Auslandsaufenthalte sind bei uns ausdrücklich erwünscht. Ein für die nächste Zukunft geplanter internationaler Master der europäischen Hauptstadtuniversitäten (UNICA) soll die Studierenden noch stärker international qualifizieren. Dozentenaustausch-Programme wie etwa mit der Universität Bologna bringen intensive Kooperationen mit einzelnen Universitäten, zahlreiche ausländische Wissenschaftler sind an unserem Institut regelmäßig zu Gast, forschen und lehren. Wir laden Sie ein, sich ein Bild zu machen. Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.geschichte.hu-berlin.de



Theodor Mommsen gilt als der bedeutendste Altertumsforscher des 19. Jahrhunderts. Für seine „Römische Geschichte“ wurde er 1902 mit dem Nobelpreis für Literatur geehrt.

Einführung

Thematisch ist das Institut für Geschichtswissenschaften wohl das am weitesten gefächerte geschichtswissenschaftliche Seminar in Deutschland. Dennoch kann man eine Reihe von Gemeinsamkeiten beschreiben, die dem Institut eine hohe Homogenität verleihen. Hier wird Geschichte in allen Epochen mit einer europäischen Perspektive betrieben, und das bedeutet, dass Europa auch im Blick von und nach außen untersucht wird. In Lehre und Forschung wird Europa als Teil einer heterogenen, aber in sich vielfältig verflochtenen Welt in den Blick genommen. Eine weitere Gemeinsamkeit ist die ausgeprägte kulturwissenschaftliche und kulturgeschichtliche Orientierung. Besonders die in den letzten Jahren viel diskutierte Kulturgeschichte der Politik spielt in vielen Feldern eine wichtige Rolle. Damit hängt zusammen, dass das Institut an der Theorie und der Wissenschaftsgeschichte des Faches interessiert ist und dass seine Vertreterinnen und Vertreter in der theoretischen Debatte der Geschichtswissenschaft vielfältige Beiträge geliefert haben. Diese bei aller Verschiedenheit ähnlichen Schwerpunkte führen dazu, dass am Institut ein reger Austausch gepflegt wird und sowohl die Studierenden als auch die Lehrenden einander in vielen thematischen Feldern begegnen. Fragen einer Geschichte der Gewalt, der politischen Kommunikation und Medien, der historischen Anthropologie oder der Theoriegeschichte werden in verschiedenen Epochen und verschiedenen Regionen verfolgt. In den letzten Jahren wurden viele Lehrstühle neu besetzt, wodurch sich das Kollegium deutlich verjüngt hat. Mit der derzeit im Gang befindlichen Besetzung der Lehrstühle für die Frühe Neuzeit, das 19. Jahrhundert und die Wissenschaftsgeschichte ist der Generationswandel abgeschlossen.



Aufbauend auf einem umfassend einführenden, auf allgemeine Kompetenzen gerichteten Bachelorprogramm bietet das Institut einen Master of Arts an, der zu selbstständiger Forschung befähigen soll und dies auch im Studium intensiv trainiert. Daneben kann man mit dem Master of Education auch die Ausbildung zum Lehrer durchlaufen. Die Forschungsstärke des Instituts zeigt sich an einer hohen Zahl von Doktoranden und an den vielen Forschungsprojekten, für die Drittmittel eingeworben wurden. Das Institut bietet mithin einen Ort, an dem Geschichte in Lehre und Forschung in ausgesprochener thematischer und regionaler Breite und mit starker Orientierung auf die Forschung betrieben wird.

Studium

Kern des Geschichtsstudiums an der Humboldt-Universität ist ein Bachelor of Arts, der auch mit Lehramtsoption studiert werden kann und für den konsekutiven Master of Arts bzw. den Master of Education qualifiziert. Hier wird man in die Methoden, Theorien und wichtigsten Inhalte der verschiedenen Epochen eingeführt, wobei inhaltlich große Freiheit herrscht. Die Veranstaltungen zu den einzelnen Modulen können sich die Studierenden weitgehend selbst zusammenstellen. In einer Vertiefungsphase erfolgt die Konzentration auf zwei Epochen. Die Bachelor-Ausbildung setzt ihren Schwerpunkt auf die Vermittlung von Kenntnissen der Geschichte und der Geschichtswissenschaft, wobei auch hier schon großer Wert auf selbstständiges Arbeiten gelegt wird. Partizipative Lehrformen wie Seminare, Übungen oder Projektseminare stehen im Vordergrund. Daneben werden in Praktika und berufsorientierenden Veranstaltungen Verbindungen zu künftigen möglichen Berufsfeldern aufgezeigt.

An den Bachelor schließt ein fakultatives Masterstudium an. Im Unterschied zum Bachelor ist es dezidiert forschungsorientiert. Hier lernen die Studierenden mit Konzentration auf eine Schwerpunktepoch Geschichte als forschende Wissenschaft. Sie trainieren das Forschen als methodische Tätigkeit und setzen dabei ihre eigenen inhaltlichen Schwerpunkte. In Essays, Seminararbeiten und der abschließenden Masterarbeit suchen sie auf der Basis der Analyse von zeitgenössischen Quellen zu eigenen Ergebnissen zu kommen und sich als Teil einer internationalen Forschergemeinde zu verstehen.

Viele der Masterabsolventen erstellen anschließend eine Doktorarbeit und promovieren. Sie können das mit Stipendien und in Forschungsprojekten, die es am Institut in hoher Zahl gibt, etwa

im Rahmen einer Tätigkeit als studentische Hilfskraft, tun. Viele der Doktoranden sind im Rahmen eines Graduiertenkollegs in eine strukturierte Doktorandenausbildung eingebunden und erfahren hier eine regelmäßige Betreuung und selbstorganisierte Rahmenausbildung.

Mit einem Bachelor- oder Masterabschluss in Geschichte kann man aber weit mehr als professioneller Historiker werden. Der größere Teil unserer Absolventen wird in den Medien, der Politik und Politikberatung, bei Bildungseinrichtungen, Stiftungen oder bei Unternehmen tätig. Mit Hilfe von Praktika und persönlichen Kontakten ermöglichen wir den Übergang. Mit den im Studium erlernten Kompetenzen haben Absolventen des Instituts für Geschichtswissenschaften gute Berufschancen. Die Arbeitslosigkeit unter Geisteswissenschaftlern ist in den vergangenen Jahren beständig gesunken. Historiker haben dabei zudem die besten Chancen, weil man von ihnen Allgemeinbildung, selbstständiges Denken, schnelles Einarbeiten in fremde Themenfelder, dazu Schreib- und Sprachkompetenzen sowie große Flexibilität erwartet.

Die Lehrstühle: Personen, Themen, Fragen

Bereiche mit epochalem Schwerpunkt

Alte Geschichte



Prof. Dr. Wilfried Nippel

Im Mittelpunkt der Arbeit am Lehrstuhl stehen seit der Übernahme durch Prof. Dr. Wilfried Nippel (1992) die Edition und Kommentierung von Max Webers „Die Stadt“, ein Text, der zentral für die universalhistorische Konzeption Webers steht. Webers Konzepte sind in den Sammelbänden zur „Stadt im Kulturvergleich“ und zu den „Virtuosen der Macht“ erprobt worden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Geschichte der modernen Althistorie, mit Arbeiten u. a. zu Gibbon, Mommsen und Droysen. Ferner wird die Geschichte der späten römischen Republik, der athenischen Demokratie, der antiken politischen Theorie und ihrer neuzeitlichen Rezeption in vielerlei Hinsicht erforscht. Mit der Geschichte Judäas unter römischer Herrschaft und der Entwicklung des Frühchristentums im Kontext von Vereins- und Patronagestrukturen sowie zum Verhältnis von christlicher Apologetik und heidnischer Bildung werden gegenwärtig auch ganz neue Forschungsfelder erprobt.



Prof. Dr. Claudia Tiersch

Prof. Dr. Claudia Tiersch ist seit 2010 an der Humboldt-Universität. Der Lehrstuhl vertritt die Alte Geschichte in thematischer Breite. Die Basis hierfür bilden Forschungen zur Rolle der politischen Elite innerhalb der athenischen Demokratie, zur politischen Kommunikation und zu Zeitvorstellungen in der späten römischen Republik sowie zu den Beziehungen zwischen Staat und Kirche im Römischen Reich der Spätantike. Das Interesse gilt dabei vor allem Problemen einer Kulturgeschichte des Politischen, die in der Analyse historischer Prozesse auch nach Motiven, kulturellen Prägungen und Sinnhorizonten der Beteiligten fragt. Diese Methode führte in den beschriebenen Forschungsfeldern beispielsweise zu folgenden Fragen: Was verstanden die athenischen Bürger unter Demokratie? Welche Möglichkeiten besaß der Senat, die Bürger in seinem Sinne zu beeinflussen und trotzdem das Bewusstsein zu vermitteln, es handele sich dabei um eine „res publica“, eine Angelegenheit aller?



Prof. Dr. Aloys Winterling

Prof. Dr. Aloys Winterling ist seit 2009 an der Humboldt-Universität tätig. Die Forschungsinteressen des Lehrstuhls gelten der Bedeutung der politischen Organisationsstrukturen für die Besonderheiten der antiken Gesellschaft („politische Integration“), den Wechselwirkungen zwischen sozio-kulturellen Systemen und Persönlichkeitsstrukturen in der Antike („Historische Anthropologie“) und der – für beide Forschungsfelder wichtigen – Methode des interkulturellen und epochenübergreifenden Vergleichs. Vorgelegt wurden Untersuchungen zu Hof und Monarchie in der frühen Neuzeit und in der römischen Kaiserzeit, Studien zu Politik, Gesellschaft und aristokratischer Kommunikation im kaiserzeitlichen Rom, eine Biographie des Kaisers Caligula sowie Forschungen zur Krise der griechischen Polis im 4. Jahrhundert v. Chr. und ihrer Reflexion in der zeitgenössischen Selbstbeschreibung (vor allem bei Aristoteles). Aktuelle Arbeiten gelten einer Geschichte der römischen Kaiser des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. In der Lehre stehen die quellennahe, exemplarische Detailanalyse von Forschungsproblemen und die Vermittlung eines möglichst breiten Überblicks über die Strukturen und Prozesse der griechisch-römischen Antike im Zentrum.

Mittelalter



Mittelalter I

Prof. Dr. Michael Borgolte

Der Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte I, besetzt seit 1991 durch Prof. Dr. Michael Borgolte, behandelt in Forschung und Lehre die gesamte Zeit des Mittelalters (ca. 500 bis 1500 n. Chr.) in europaweiter Perspektive. „Europa“ wird dabei bewusst nicht auf das lateinische Europa – das „Abendland“ – beschränkt, sondern im umfassend geographischen Sinne als Kontinent verstanden, der auch die ostslawische und byzantinische Welt sowie die muslimischen Randzonen in Spanien, Italien und auf dem Balkan einbezogen hat. Die interkulturell-

vergleichende Geschichte des Mittelalters soll auch einen Beitrag zur gegenwärtig diskutierten Frage nach der historischen Identität Europas leisten. In jüngster Zeit wenden sich die Arbeiten am Lehrstuhl verstärkt Fragen einer Globalgeschichte des Mittelalters zu. Das Streben nach der größeren Welt, das man als Kern der Globalisierung bezeichnet hat, manifestierte sich in jenen Jahrhunderten tatsächlich in Fernhandel, imperialen Reichsbildungen und Migrationen; es vernetzte, wenn auch nicht in gleicher Intensität und Dichte wie in der Gegenwart, Europa mit Asien und dem nördlichen Afrika bis zur Sahelzone.



Mittelalter II

Prof. Dr. Johannes Helmrath

Der Lehrstuhl Mittelalter II, seit 1997 besetzt durch Prof. Dr. Johannes Helmrath, vertritt in Forschung und Lehre die gesamte als „Mittelalter“ signierte Epoche. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf dem Spätmittelalter, wobei auch über die künstliche Schwelle 1500 hinausgegriffen wird. Bei grundsätzlich gesamteuropäisch vergleichender Perspektive liegt die Konzentration auf der politischen und kirchlichen Geschichte der europäischen Kernländer Deutschland, Frankreich und Italien. Forschungsschwerpunkte bilden die Kirche und ihre Institutionen sowie die christliche Frömmigkeit und Theologie mit ihren Praktiken und Grundtexten. Ein weiteres Hauptinteresse gilt der Verfassung des Alten Reichs und den spätmittelalterlichen Repräsentativversammlungen in Kirche und Staaten, ihrer Schriftlichkeit, ihren politischen Rhetoriken und Kommunikationsformen. Der europäische Renaissance-Humanismus bildet einen großen Schwerpunkt der Forschungen. Die modernen Paradigmen des „Kulturtransfers“ und der „Diffusion“ haben das Interesse am Humanismus als europäische Bildungsbewegung neu entfacht. Interdisziplinäre und internationale Kontakte im Sinne eines übergreifenden Faches „Mediävistik“ werden am Lehrstuhl aktiv gepflegt.



Mittelalterliche Geschichte und Landesgeschichte

Prof. Dr. Michael Menzel

Die Professur für Mittelalterliche Geschichte und Landesgeschichte ist eine im Jahr 2003 von der Humboldt-Universität und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gemeinsam eingerichtete „Akademieprofessur“. Sie widmet sich drei Kernaufgaben: Seitens der Universität dient sie in erster Linie der allgemeinen Mediävistik, wobei der Schwerpunkt auf dem hohen und späten Mittelalter liegt. Neben der klassischen Reichs-, Staaten- und Dynastiegeschichte werden die europäische Ordens- und Wissenschaftsgeschichte berücksichtigt. Die zweite Aufgabe liegt in der Vertretung der brandenburgischen Landesgeschichte. Nach dem Wegfall des landesgeschichtlichen Lehrstuhls an der Universität ist die brandenburgische Geschichte in ihrem mittelalterlichen Teil hier verantwortlich. Die dritte Aufgabe ist an der Akademie angesiedelt. Im Editionsprojekt „Constitutiones et acta publica imperatorum et regum“, einem Teilprojekt der Monumenta Germaniae Historica, wird eine Auswahl der Königs- und Kaiserurkunden des Mittelalters herausgegeben. Die Verknüpfung der historischen Grundlagenforschung der Akademie mit der universitären Lehre gehört zum Profil dieser Professur.



Juniorprofessur für die Geschichte des Mittelalters

Prof. Dr. Barbara Schlieben

Die Juniorprofessur für Geschichte des Mittelalters, seit 2009 besetzt durch Prof. Dr. Barbara Schlieben, vertritt in Lehre und Forschung das Mittelalter in seiner gesamten Breite. Mit dem Forschungsschwerpunkt zu hoch- und spätmittelalterlichen Höfen im Mittelmeerraum, insbesondere auf der Iberischen Halbinsel, wird gleichzeitig das europäische Profil des Instituts gestärkt. Die Höfe waren Schnittstellen zwischen islamischer, jüdischer und christlicher Kultur. Gerade in diesen regionen- und kulturüberschreitenden Kontakten, in der gegenseitigen Befruchtung, in der Kooperation wie in der Rivalität zugleich, liegt das charakteristische Innovationspotenzial solcher Höfe. Sie sind deshalb Orte der Wissensgenese wie des gesellschaftlichen Wandels. Das generelle Interesse an derartigen dynamischen Prozessen schlägt sich auch in Forschungen zur Wissenschaftsgeschichte, etwa zu Wissenschaftsbildern im George-Kreis, nieder. Daneben spielt immer mehr die Forschung zum Frühmittelalter eine Rolle, besonders die bisher wenig beachtete Quellengattung der exegetischen Literatur. Angeregt von Debatten aus den Politikwissenschaften werden an diesen Quellen das neu aufkommende Verständnis von Norm und Normativität sowie Strategien der Popularisierung untersucht.

Neuzeit

Europäische Geschichte der Frühen Neuzeit

Der Lehrstuhl ist derzeit unbesetzt

Unter der Frühen Neuzeit versteht man die lange Epoche vom Ende des Mittelalters bis zur Französischen Revolution. Mit einer breiten europäischen Perspektive wird hier nach der Entstehung des modernen Staates und seiner Herrschaftsformen, nach Konfession und Religion als politischen Ordnungsfaktoren, aber ebenso nach der Entstehung moderner Mentalitäten, bürgerlicher Ethik und bürgerlicher Individualität gefragt. Die Frühe Neuzeit kann auch als die Epoche der ersten Globalisierung, von Entdeckung und Kolonialisierung, gelten. Die Frage, wie modern und wie traditional diese frühe Moderne war, wie weit sie also dem Mittelalter, wie weit sie schon der späteren Moderne zugehört, spielt in Forschung und Lehre eine zentrale Rolle. Der Lehrstuhl, der von 1992 bis 2010 von Prof. Dr. Heinz Schilling bekleidet wurde, wird voraussichtlich zum Sommersemester 2011 neu besetzt.



Das ursprünglich als Palais des Prinzen Heinrich erbaute historische Hauptgebäude der Universität Unter den Linden.

Europäische Geschichte des 19. Jahrhunderts

Der Lehrstuhl ist derzeit unbesetzt

Das „lange 19. Jahrhundert“ umfasst die Zeit zwischen der Französischen Revolution und dem Ersten Weltkrieg. In dieser Epoche, die u. a. durch die Durchsetzung des Industriekapitalismus, des bürgerlichen Denkens, der demokratischen Revolutionen wie den Aufstieg des Sozialismus geprägt war, werden derzeit vor allem Fragen nach der Mentalität der Moderne diskutiert. Je weiter das 19. Jahrhundert von uns wegrückt, desto eher scheint es in einer kulturgeschichtlichen Perspektive erforschbar. Mit Blick auf Europa, aber auch die Beziehungen zwischen Europa und Außereuropa wird nach dem Entstehen der modernen Ideologien (Liberalismus, Nationalismus, Sozialismus), nach der Geschichte und Eigenart der bürgerlichen Kultur, nach zeitgenössischen Mentalitäten (Religion, Rationalität), aber auch nach Krieg, Gewalt und der Vorgeschichte des Totalitarismus, nach Nationalismus und Kolonialismus gefragt. Der Lehrstuhl, dessen Inhaber von 1991 bis 2010 Prof. Dr. Wolfgang Hardtwig war, wird zum Sommersemester 2011 von der Kieler Historikerin Birgit Aschmann übernommen. Ihr Schwerpunkt liegt in einer Kulturgeschichte des Politischen im 19. Jahrhundert sowie in der Geschichte von religiösen Mentalitäten und Praxen. Birgit Aschmann ist neben Deutschland auf die Geschichte Spaniens spezialisiert.



Europäische Geschichte im 20. Jahrhundert

Prof. Dr. Thomas Mergel

Europäische Geschichte ist vor allem für das 20. Jahrhundert häufig als eine Westeuropäische Geschichte verstanden worden. Europa ist jedoch ein breiterer Begriff, und gerade in der Zeit der Systemkonkurrenz und des Eisernen Vorhangs ist Europa als ein Spannungsgeladener, durch Trennungen bestimmter Zusammenhang zu konzipieren. Viele Entwicklungen vollzogen sich parallel, viele in Austausch und Abgrenzung zu- und voneinander. Am Lehrstuhl für Europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts, den seit 2008 Prof. Dr. Thomas Mergel innehat, wird in einer kulturgeschichtlichen Perspektive vor allem eine Politikgeschichte betrieben, die nach Politik als Kommunikation fragt. Deshalb spielt auch die Mediengeschichte eine wichtige Rolle, vor allem Fragen nach der Produktion und dem Gebrauch von Medien. Ein weiterer wichtiger Bereich ist die vergleichende Stadtgeschichte. Es liegt nahe, dass dabei die Geschichte Berlins einen prominenten Platz einnimmt. Schließlich werden theoretische und wissenschaftshistorische Themen behandelt. Die Geschichte der Geschichts- und Sozialwissenschaften wird unter der Perspektive untersucht, welche Bilder von sozialer Wirklichkeit in den jeweiligen gesellschaftlichen Systemen produzierbar waren.



Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt im Nationalsozialismus

Prof. Dr. Michael Wildt

Der Lehrstuhl ist in Deutschland der einzige mit der expliziten Aufgabenbeschreibung „Erforschung des Nationalsozialismus“. Seit 2009 wird er von Prof. Dr. Michael Wildt geleitet. Dessen Forschungen befassen sich

schwerpunktmäßig mit der Geschichte des Nationalsozialismus und der Frühgeschichte der Bundesrepublik. Die Forschungs- und Lehrtätigkeit am Lehrstuhl deckt jedoch das ganze Spektrum der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert vom Kaiserreich bis zur Vereinigung ab. Dabei wird die deutsche Geschichte nicht nationalstaatlich verengt betrachtet, sondern es wird auch nach den Verbindungen zu den Entwicklungslinien europäischer und globaler Geschichte gefragt. Methodisch stehen Ansätze der Historischen Anthropologie wie der Alltags- und Kulturgeschichte im Vordergrund der Vermittlung. Besonderer Wert wird sowohl in der Forschung, aber auch in der Lehre auf die Verwendung und kritische Analyse von historischem Bildmaterial gelegt. Die visuelle Dimension der Geschichte bildet einen Schwerpunkt des Lehrstuhls. Ebenfalls gilt der Erforschung der Region, sprich der Geschichte Berlins im 20. Jahrhundert, ein Augenmerk. Hierbei wird ein enger Kontakt zu den zahlreichen Gedenkstätten, Museen und Archiven gepflegt – Geschichte wird so auch als öffentliche Wissenschaft verstanden.



Neueste und Zeitgeschichte

Prof. Dr. Martin Sabrow

Seit 2009 hat Prof. Dr. Martin Sabrow, der gleichzeitig Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam ist, den Lehrstuhl für die Neueste und Zeitgeschichte inne. Das Arbeitsgebiet des Lehrstuhls umfasst vorrangig die Epoche der Hochmoderne und ihre Suche nach der gültigen sozialen, staatlichen und mentalen Ordnung in einer kontingenten Welt. Im Mittelpunkt von Lehre und Forschung stehen die politischen und kulturellen Formen und Zäsuren des konfliktreichen Zusammenpralls unterschiedlicher Gesellschaftsentwürfe im 20. Jahrhundert und deren rückschauende Bewältigung. Insbesondere die Realgeschichte der Systemkonkurrenz zwischen Demokratie und Diktatur von 1917 bis 1991 wird dabei verbunden mit der Rezeptionsgeschichte einer als „vergessen“ und „verdrängt“, als „bewältigen“ oder „aufzuarbeiten“ etikettierten Diktaturvergangenheit in Deutschland und Europa. Darüber hinaus befasst sich der Lehrstuhl mit der Rolle der Zeitgeschichte als Wissenschaft, die ihren Erkenntnisanspruch in der Zeit der Mitlebenden und ihrer kommunikativen Erinnerung behaupten muss. Aktuelle Forschungsschwerpunkte bilden u. a. die Geschichte der DDR und der Bundesrepublik, der Wandel der politischen Kultur im 20. Jahrhundert sowie die Zeitgeschichte von Geschichtskultur und -wissenschaft.

Bereiche mit methodischem Schwerpunkt



Wissenschaftsgeschichte

Prof. Rüdiger vom Bruch

Am Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte hat besonders die Geschichte der Bildung und Bildungsinstitutionen sowie der Techniken und Kommunikationsformen, in denen Wissen verhandelt und geformt wird, einen Schwerpunkt. Mit Konzentration auf die Neuzeit wird erforscht, wie Menschen sich Wissen aneignen, wie sie es ordnen und damit ihre Welt erklären. Die Wissenschaftsgeschichte an der Humboldt-Universität hat traditionell einen starken

historiographiegeschichtlichen Schwerpunkt, sie versteht sich als Teil einer Kulturgeschichte des Wissens. Der Lehrstuhl, von 1993 bis zum Wintersemester 2010/11 durch Prof. Dr. Rüdiger vom Bruch bekleidet, soll zum Sommersemester 2011 neu besetzt werden.



Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Prof. Dr. Alexander Nützenadel

Die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte befasst sich mit dem ökonomischen und sozialen Wandel in langfristiger historischer Perspektive. Neben den klassischen Themen der Disziplin (industrielle Revolution, Entstehung von Klassen und sozialen Schichten, demographischer Wandel) haben sich in den vergangenen Jahren neue Schwerpunkte und Ansätze herausgebildet. So analysiert die „Neue Institutionenökonomik“ die Bedeutung religiöser Weltbilder, rechtlicher Normen oder politischer Ordnungen für die Herausbildung moderner Marktgesellschaften. Makrohistorische Ansätze werden zunehmend durch aktors- und handlungstheoretische Perspektiven ergänzt. Lehre und Forschung am Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, der seit 2009 von Prof. Dr. Alexander Nützenadel geleitet wird, widmen sich diesem thematischen Spektrum quer zu Epochen- und geographischen Grenzen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf vergleichenden europäischen und globalen Perspektiven. Weitere Arbeitsfelder sind die Geschichte des ökonomischen Wissens, die Transformation von Agrargesellschaften in der Moderne sowie die Globalisierung von Konsum und Märkten.



Fachdidaktik

Prof. Dr. Thomas Sandkühler

Die Fachdidaktik Geschichte, die an der Humboldt-Universität seit 2009 von Prof. Dr. Sandkühler vertreten wird, untersucht die Bedingungen, Ziele und Möglichkeiten historischen Lernens, vorrangig im schulischen Kontext, aber auch darüber hinaus. Von der geschichtsdidaktischen Frage nach dem *Warum* historischer Lernprozesse ist die unterrichtsmethodische Frage nach dem *Wie* zu unterscheiden, die auch die Quellenverwendung einschließt. Da sich die Geschichtsdidaktik der Förderung historischen Bewusstseins bei den Lernenden verpflichtet fühlt, ist sie auf geschichtstheoretische Grundlagen ebenso angewiesen wie auf die enge Verbindung zur allgemeinen Geschichtswissenschaft. Sie konzentriert sich auf die Institution Schule, untersucht aber auch, wie historisches Lernen in anderen kulturellen und institutionellen Kontexten stattfindet, wie etwa Museen, Gedenkstätten und visuellen Medien. Schwerpunkte des Lehrstuhls sind die Geschichte der Geschichtsdidaktik als akademische Disziplin, das Verhältnis zwischen schulischem und außerschulischem Lernen, die Reflexion und Förderung historischer Fachkompetenzen unter Berücksichtigung eines Sinn bildenden historischen Erzählens. Des Weiteren das Verhältnis zwischen Didaktik und Methodik schulischen Geschichtslernens und die Erfordernisse der Geschichtslehrausbildung vor dem Hintergrund gestiegener Anforderungen.



Historische Fachinformatik

Dr. Rüdiger Hohls

Die historische Fachinformatik beschäftigt sich mit formalen Verfahren im Bereich der historischen Wissenschaften und sucht vordringlich nach Antworten auf den Wandel geschichtswissenschaftlicher Arbeitsweisen durch die digitale Revolution. Dazu verknüpft sie Methoden und Theorien aus der Informatik mit Aspekten der Kommunikations- und Medienwissenschaft und fungiert darüber als Bindeglied zwischen Geistes- und Informationswissenschaften. Schwerpunktartig widmet sie sich der Entwicklung geschichtswissenschaftlicher Informationssysteme, der Systemanalyse und -planung und Fragen des Knowledge Engineering und entwickelt dafür geeignete Softwarelösungen. Sie unterhält einige für den Wissenstransfer wichtige Infrastrukturprojekte der historischen Fachinformation und -kommunikation, worüber ihr eine fachübergreifende Relevanz zukommt. Aktuelle Projekte sind:

- H-Soz-u-Kult: Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften
- Clio-online: Fachportal für die Geschichtswissenschaften
- Docupedia-Zeitgeschichte (DFG)
- Virtuelle Forschungsumgebung: Historisches Forschungsnetz (DFG)

Bereiche mit regionalem Schwerpunkt



Geschichte Osteuropas

Prof. Dr. Jörg Baberowski

Die Themen, mit denen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Lehrstuhl für Geschichte Osteuropas unter Leitung von Prof. Dr. Jörg Baberowski (seit 2002 an der Humboldt-Universität) in Forschung und Lehre auseinandersetzen, reichen von den Herrschaftspraktiken der Stalin'schen Elite über den Zusammenhang von Gerüchten und Gewalt bis hin zu der Frage, auf welche Weise soziale Ordnungen in unterschiedlichen Kontexten repräsentiert wurden. Weil Fragen der Herrschaftsdurchsetzung zu den zentralen Interessen des Lehrstuhls gehören, beschäftigen sich zahlreiche Projekte mit den peripheren Regionen des russländischen und sowjetischen Imperiums. Die zeitliche Konzentration liegt dabei auf dem 19. und 20. Jahrhundert, mit der Geschichte des Stalinismus als wichtigstem Schwerpunkt. Die Mitarbeiter stehen in regem Austausch mit Kollegen anderer Disziplinen im In- und Ausland. Zur staatlichen Universität Voronezh bestehen traditionell besonders enge Beziehungen.



Geschichte Südosteuropas

Prof. Dr. Hannes Grandits

Die Geschichte Südost- und Zentraleuropas im 19. und 20. Jahrhundert wird von Prof. Dr. Hannes Grandits (seit 2010 an der Humboldt-Universität) vor allem in einer vergleichenden Perspektive betrieben. Die Schwerpunkte liegen auf dem gesellschaftlichen Wandel in den spät- und post-osmanischen sowie spät- und posthabsburgischen Gesellschaften in

Südost- und Ostmitteleuropa; es wird beispielsweise nach Familie, Verwandtschaft und der Entwicklung von Sozialstaaten in historischen europäischen Vergleichen gefragt. Des Weiteren geht es in der Arbeit am Lehrstuhl um Themen von gesellschaftlicher Integration in Südost- und Ostmitteleuropa in der Ära des Sozialismus. Große Bedeutung hat auch die aktuelle Geschichte der Transformation von kommunistischen Diktaturen in Marktdemokratien und die EU-Integration. In diesem Zusammenhang werden auch Theorie und Verlauf ethnischer Konflikte in den Blick genommen. Ein wichtiger Forschungsansatz ist die Historische Anthropologie. Sie steht heute nicht mehr am Rande, sondern ist in das Zentrum der geschichtswissenschaftlichen Arbeit gerückt. Als Ausweitung sozialgeschichtlicher Zugänge verstanden ist sie vom Bemühen getragen, Menschen in ihren subjektiven Wirklichkeiten in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen. Das macht sie anschlussfähig für ähnliche Forschungen in anderen Regionen.



Geschichte Westeuropas und der transatlantischen Beziehungen

Prof. Dr. Gabriele Metzler

Der Lehrstuhl für Geschichte Westeuropas und der transatlantischen Beziehungen, seit 2007 unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Gabriele Metzler, widmet sich einem weiten geographischen Raum. Im Zentrum des Interesses stehen die westeuropäischen Gesellschaften, die europäische Integration und die US-amerikanische Geschichte mit einem Hauptaugenmerk auf dem 19. und 20. Jahrhundert. Das Spektrum reicht von einzelnen Länder- und Lokalstudien bis hin zu einer Verflechtungs- und Beziehungsgeschichte innerhalb der „westlichen Welt“ und weiteren Weltregionen. Historische Fragestellungen behandeln wir aus unterschiedlichen Perspektiven, die von der „neuen Politikgeschichte“ über die Kulturgeschichte bis hin zu interdisziplinären Ansätzen wie etwa der Bildwissenschaft reichen. Diese Ansätze gilt es miteinander zu verbinden. Schwerpunkte in der Forschung, die auch in die Lehre einfließen, liegen neben dem SFB 640 „Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel“ zurzeit im Bereich des Verhältnisses von Terrorismus und Staatlichkeit, der Kultur- und Gesellschaftsgeschichte des Kalten Krieges sowie den Konstruktionsprozessen von „Welt“ im Rahmen internationaler Organisationen.



Geschichte Preußens

Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer

Die Geschichte Preußens stellt einen wichtigen Bestandteil der europäischen Geschichte dar. An der Stiftungsprofessur für die Geschichte Preußens, die in Zusammenarbeit mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und finanziert von der Alfred Freiherr von Oppenheim Stiftung seit 2010 existiert, werden zentrale Probleme der Geschichte vom 16. bis zum 20. Jahrhundert in Forschung und Lehre behandelt. Fragen der politischen Kulturgeschichte werden ebenso untersucht wie solche der Strukturgeschichte von Staat und Gesellschaft. Dazu gehört u. a. die Frage, wieso ausgerechnet dieser „Militär- und Machtstaat“ im 19. Jahrhundert ganz ungewöhnliche kulturstaatliche Potenziale entwickelte, die noch heute das Bild und die Attraktivität Berlins und Brandenburgs prägen. Die wissenschaftsgeschichtliche Reflexion der preußenbezogenen Geschichtsschreibung stellt einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit dar. Heute interessieren mehr

denn je die nicht-nationalen Grundbedingungen der Geschichte Preußens – zumal in ihren ostmitteleuropäischen Bezügen. Die Quellen in den Archiven Berlin-Brandenburgs ermöglichen gerade an der Humboldt-Universität die intensive Verzahnung von Forschung und Lehre.



Geschichte Aserbeidschan

Prof. Dr. Eva-Maria Auch

Die in Deutschland einzigartige, von Aserbeidschan gestiftete Professur, die seit dem Wintersemester 2010/11 existiert, bündelt auf Aserbaidschan und Kaukasien bezogene geisteswissenschaftliche Kompetenzen mit dem Schwerpunkt Geschichte. Lehre und Forschung konzentrieren sich geographisch auf die Region Südkaukasien und Nordiran (Provinz Aserbaidschan) im räumlichen und historischen Zusammenhang mit der Geschichte des Osmanischen, Persischen, Russischen Reiches und der Sowjetunion. Sie behandeln die Geschichte der heutigen Republik Aserbaidschan, wobei der Bezug zu aktuellen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Umbruchprozessen in Osteuropa, Russland und dem Kaukasisch-Kaspischen Raum bis nach Zentralasien hergestellt wird. Das transnationale Lehr- und Forschungskonzept untersucht beispielsweise die regionale Diversität Aserbaidschans (kleinräumige Herrschaftsstrukturen und -verbände, lokale Wirtschafts-, Sozial-, Rechtsstrukturen, interethnisches Zusammenleben), die Rolle Aserbaidschans bei benachbarten Staats- und Nationsbildungsprozessen, wirtschaftliche, kulturelle und soziale Interaktionen sowie die weltgeschichtliche Dimension des Landes – von islamischen Traditionen über den Ölboom, bis hin zur Umweltgeschichte.

Kooptierte Lehrstühle

Auch an anderen Instituten sind historische Lehrstühle angesiedelt; einige davon haben eine Zweitmitgliedschaft am Institut. Das bedeutet, dass sie Lehrveranstaltungen für Geschichtsstudenten anbieten und am Institut prüfungsberechtigt sind.



Britische Geschichte am Großbritannien-Zentrum

Prof. Dr. Christiane Eisenberg

Die Professur ist am Großbritannien-Zentrum, einem interdisziplinären Zentralinstitut der Humboldt-Universität, angesiedelt. Christiane Eisenberg, die hier seit 1998 tätig ist, ist Sozial- und Wirtschaftshistorikerin. Einem klassischen Thema der Historischen Soziologie folgend, wird Großbritannien als ein Pionier der modernen Welt betrachtet. Ausgehend von den zahlreichen britischen Kulturtransfers in alle Welt werden ferner der Verlauf und die Entwicklungsdynamik konkreter Globalisierungsprozesse und ihre Rückwirkungen auf Großbritannien erforscht. Dabei werden insbesondere Beispiele aus dem Sport und der kommerziellen Massenkultur in den Blick genommen.



Juniorprofessur für Wissensgeschichte und Gender Studies

Prof. Dr. Claudia Bruns

Seit 2007 ist Claudia Bruns an der Humboldt-Universität. Die Forschungsschwerpunkte der Professur liegen in der Europäischen Kultur- und Wissensgeschichte der Neuzeit, der Geschichte des Rassismus und von Konstruktionen Europas. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Arbeiten zur Sexualitäts-, Körper- und Männlichkeitsgeschichte, zu Jugend- und Emanzipationsbewegungen sowie zur filmischen Erinnerung an Holocaust und Genozid im Vergleich. Kolonialrassismus und Antisemitismus seit dem 18. Jahrhundert stehen derzeit im Mittelpunkt. Theoretisch-methodisch werden diskursanalytische, strukturgeschichtliche und subjektbezogene Ansätze aufeinander bezogen, wodurch „Geschlecht“ als eine soziale und Wissenskategorie verstanden und immer historisch kontextualisiert wird.



Geschichte Afrikas

Prof. Dr. Andreas Eckert

Afrikanische Geschichte gehört international zu den historiographischen Wachstumsbranchen, ist in Deutschland jedoch nur an wenigen Universitäten vertreten. Der Lehrstuhl für Geschichte Afrikas, den seit 2007 Andreas Eckert innehat, sucht in Forschung und Lehre die Vielfalt und Spezifität der historischen Erfahrungen afrikanischer Gesellschaften herauszuarbeiten, ohne den Kontinent zu exotisieren. Die Verflechtungen Afrikas mit dem Rest der Welt und die Bedeutung des Kontinents für die Globalgeschichte bilden die Schwerpunkte. Zeitlich konzentriert sich die Arbeit auf das späte 19. und das 20. Jahrhundert, wobei der Periode des Kolonialismus besondere Aufmerksamkeit gehört.



Geschichte und Gesellschaft Südostasiens

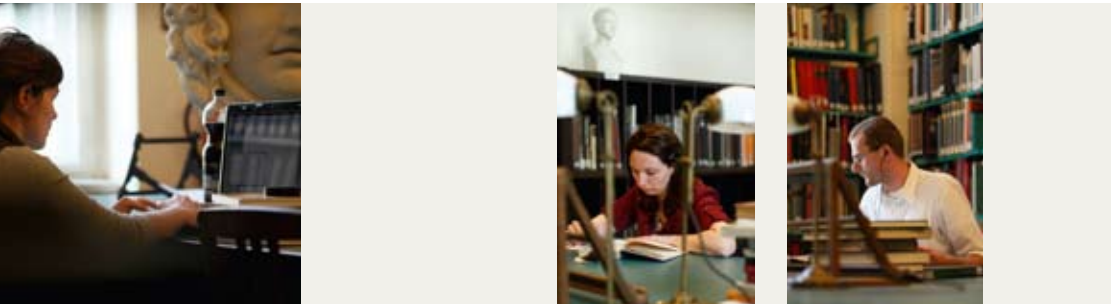
Prof. Dr. Vincent Houben

Südostasien ist und war immer schon eine Kontaktzone zwischen den asiatischen Kulturen. Die Kolonialherrschaft hat außerdem aus Europa Aspekte von Modernität übertragen, die sich in den heutigen Formen von Staat und Gesellschaft niederschlagen. Aus einem umfassenden, historischen Blickwinkel beschäftigt sich der Lehrstuhl, der seit 2001 mit Vincent Houben besetzt ist, mit den besonderen Merkmalen dieses Gebietes. Zu den Themen gehören das Verhältnis zwischen Nation und Staat, ethnische und religiöse Identitätsbildung, die intraregionale vergleichende Geschichte sowie Theorie der außereuropäischen Geschichte. Besondere Länderschwerpunkte bilden Indonesien, Malaysia und Vietnam, zu denen intensive wissenschaftliche Kontakte unterhalten werden.

Weitere Möglichkeiten

Am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften lehrt mit Prof. Dr. Michael Mann ein weiterer Historiker, der auf die Geschichte Südasiens spezialisiert ist. Daneben gibt es aber noch andere Möglichkeiten, Geschichte an der Universität zu studieren: Am Institut für Kunst- und Bildgeschichte gibt es vielfältige Möglichkeiten historisch zu arbeiten. Wirtschaftsgeschichte kann man an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (Prof. Dr. Nikolaus Wolf), Juristische Zeitgeschichte an der Juristischen Fakultät (Prof. Dr. Gerhard Werle) studieren, und an der Charité existiert ein eigenes Institut zur Geschichte der Medizin. Im Regelfall werden Scheine aus diesen Bereichen akzeptiert.

Außerdem können Studierende der Humboldt-Universität auch Veranstaltungen an der Freien und Technischen Universität und der Universität Potsdam belegen, die auf Antrag als äquivalent anerkannt werden.



Forschungsprojekte

Am Institut werden Forschungsprojekte in großer Zahl und Vielfalt betrieben; wohl nirgendwo sonst in Deutschland spielt die Geschichtswissenschaft als Forschung eine solch große Rolle wie an der Humboldt-Universität. Manche dieser Forschungen werden als Qualifikationsprojekte (Dissertation oder Habilitation) von Mitarbeitern verfolgt; zunehmend werden Projekte von externen Geldgebern finanziert (Drittmittel). So erhalten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler die Möglichkeit, forschend als Historiker zu arbeiten und sich weiter zu qualifizieren. Zunehmend wichtiger werden große Forschungsverbünde wie die Sonderforschungsbereiche (SFB), in denen Historiker mit Wissenschaftlern anderer Disziplinen zusammenarbeiten und über längere Zeitspannen hinweg übergeordnete Fragen verfolgen. Im informellen Rahmen gibt es thematische Forschungsschwerpunkte, die das gemeinsame Interesse verschiedener Lehrstühle und Epochen darstellen, etwa die Migrationsgeschichte, die Geschichte von Medien, Bildern und sprachlicher Kommunikation, der Gewalt oder Berlins. Zu diesen Themen forschen Wissenschaftler verschiedener Epochen und Regionen unabhängig voneinander, stehen aber im ständigen Austausch miteinander.

Die im Folgenden beschriebenen Projekte stellen einen kleinen Ausschnitt der vielfältigen Projekte dar; sie sollen den thematischen, epochalen und regionalen Facettenreichtum der Forschung am Institut für Geschichtswissenschaften illustrieren.

Sonderforschungsbereich 640: Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel

Im Sonderforschungsbereich (SFB), der seit 2004 existiert, sind 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen in 15 Teilprojekten und sechs projektübergreifenden Arbeitsgruppen tätig. Sie erforschen Repräsentationen sozialer Ordnungen, die sie interkulturell und intertemporal miteinander vergleichen. Sie verstehen Repräsentationen als Organisationsformen von Wissen, die es dem Menschen ermöglichen, die ihn umgebende Welt zu beschreiben und zu ordnen. Die Mitarbeiter untersuchen, wie Repräsentationen soziale Ordnungen herstellen und wie soziale Ordnungen Repräsentationen hervorbringen. In der zweiten Laufzeit (bis 2012) steht die Untersuchung von Repräsentationen sozialer Ordnungen in Situationen des Umbruchs und der Krise im Vordergrund. Der SFB konzentriert sich auf die Erforschung kleiner Räume und kurzer Zeitabschnitte und analysiert, wie sich symbolisch, rituell oder sprachlich vermittelte

Ordnungen in Krisen verändern. Er dient als interdisziplinäre Plattform für Historiker, Ethnologen, Sozial-, Kunst- und Erziehungswissenschaftler und kooperiert mit dem *Zentrum Moderner Orient* und der *Universität der Künste in Berlin*.

Sonderforschungsbereich 644: Transformationen der Antike

Der SFB vereint 13 sozial- und geisteswissenschaftliche Fächer vornehmlich der Humboldt-Universität zu Berlin in 16 Projekten. Er untersucht die „longue durée“ der produktiven Aneignungen und Transformationen antiker Texte, Wissenschaften und Künste vom Mittelalter bis in die Moderne. Die Wissenschaftler wollen damit die bisher weitgehend sektoralisierte Erforschung der Antike und ihrer Rezeption durch gemeinsame Arbeit und interdisziplinäre Einbettung überwinden. Es geht ihnen um die konstitutive Rolle der Antike bei der Herausbildung des Wissenschaftssystems und der kulturellen Selbstkonstruktion der europäischen Gesellschaften. Stets nehmen sie dabei sowohl die Ausgangskulturen wie die jeweiligen späteren Zielkulturen in den Blick. Die künstlerischen, literarischen, übersetzerischen und medialen Prozesse der Transformation werden mithilfe eines dazu entwickelten Analyseverfahrens im Detail untersucht.

Leitung: Prof. Dr. Hartmut Böhme, Institut für Kulturwissenschaft

Internationales Geisteswissenschaftliches Kolleg „Arbeit und Lebenslauf in globalhistorischer Perspektive“

Arbeit bildet ein Schlüsselkonzept in den westlichen Industrienationen. Es regelt Erfolg und Versagen, Status sowie das Verhältnis der Generationen. In aktuellen Debatten über Gegenwart und Zukunft der Arbeit finden historische und globale Aspekte in der Regel wenig Berücksichtigung. Diese Leerstellen werden seit 2009 (zunächst bis 2015) im Rahmen des Internationalen Geisteswissenschaftlichen Kollegs „Work and Human Lifecycle in Global History“ beleuchtet. Übergreifendes Ziel des Kollegs ist es, dem Beziehungs- und Wechselverhältnis von Arbeit und Lebens-



lauf komparativ und verflechtungsgeschichtlich nachzugehen, um eine Typologie zu erarbeiten, Haupttrends zu bestimmen und die gegenwärtige Situation gleichsam historisch einzukreisen. Das Kolleg ist ein Gastwissenschaftlerprogramm. Jedes Jahr werden für die Dauer von bis zu zwölf Monaten insgesamt zehn Fellows an das Kolleg berufen, die einschlägig zum Thema forschen. Das Kolleg ist Teil der Initiative „Freiraum für Geisteswissenschaften“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und wird jährlich mit 1,5 Millionen Euro gefördert.

Leitung: Prof. Dr. Andreas Eckert, Institut für Asien- und Afrikawissenschaften

Der römische Kaiserhof in Severischer Zeit

Ziel ist die Rekonstruktion des römischen Kaiserhofes zur Zeit der severischen Kaiser (193–235 n. Chr.) hinsichtlich seiner sozialen (Hofgesellschaft, Palastpersonal) und performativen Dimensionen (Zeremoniell, Gastmähler, Feste). Das Projekt ist Teilprojekt des von der Gerda Henkel Stiftung geförderten interdisziplinären Forschungsvorhabens „Palast und Stadt im Severischen Rom“, an dem neben der Alten Geschichte auch Forscherinnen und Forscher der Klassische Archäologie der Universität Leiden und des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin beteiligt sind. Sie nehmen auf dem Palatin in Rom Bauaufnahmen und Neuinterpretationen der Palaststrukturen vor. In regelmäßigen Workshops in Rom und den beteiligten Universitäten werden die Berichte der literarischen Quellen und Befunde der materiellen Überlieferung (Raumstrukturen, Ausstattungen) aufeinander bezogen, was eine Kritik und Ergänzung der schriftlichen Überlieferung sowie neue Deutungen des Baubefundes ermöglicht.

Leitung: Prof. Dr. Aloys Winterling; Bearbeitung: Björn Schöpe

Die Weltsicht von Christen, Muslimen und Juden im Mittelalter

Im Vergleich mittelalterlicher Karten zeigt sich, dass Muslime eine zentristische Weltsicht mit Mekka als Pilgerziel und Gebetsrichtung vorzogen, während die lateinischen Christen die Welt von Jerusalem aus als expansiven, wenn auch prinzipiell begrenzten Erfahrungsraum, deuteten. Muslime und Juden zogen ebenso wie Christen auf weiten Reisen bis nach China, doch suchten sie, unter sich zu bleiben und bei Glaubensgenossen zu wohnen, während Christen die Fremde vorbehaltlos suchten. Diese Erkenntnisse könnten Hinweise darauf geben, dass die neuzeitliche Entdeckung der Welt von religiös geprägten Mentalitätsunterschieden angebahnt worden war, die bis ins Mittelalter zurückreichten. Andererseits ist unbestreitbar, dass der Islam seit den arabischen Eroberungen des 7./8. Jahrhunderts auf Kosten der



Perser und Byzantiner mit Zweistromland, Persischem Golf, Rotem Meer und Nil die entscheidenden Seefahrtswege für Handel und Kulturaustausch zwischen Mittelmeer und Indischem Ozean besetzt hatte; die lateinische Welt Europas geriet dadurch während des Mittelalters fast ununterbrochen in eine Randlage der bewohnten Welt.

Leitung: Prof. Dr. Michael Borgolte

Historiographie des Humanismus: Soziale Praxis, Narrativität, historische Semantik

In diesem Teilprojekt des SFB 644 wird erforscht, wie sich in der Geschichtsschreibung der Renaissance im Rückgriff auf antike Bezüge „Nation“ und „Region“ als politische und kulturelle Einheiten in Europa ausdifferenzierten. Im Einzelnen werden dabei Italiener des Mittelalters als Geschichtsschreiber der europäischen Nationen untersucht, Landesbeschreibungen, Ethnographien und Reiseberichte auf die in ihnen sichtbare Implementierung der römischen Antike befragt und Editionen, Kommentare und Übersetzungen antiker Historiker aus dem 15. und 16. Jahrhundert daraufhin analysiert, wie sich die Renaissance die Antike „zu Eigen“ gemacht hat.

Leitung: Prof. Dr. Johannes Helmrath

Bearbeitung: Dr. Albert Schirrmeister, Ronny Kaiser, N. N.

Die statistische Vermessung der Welt seit den 1920er Jahren

Statistiken sind allgegenwärtig. Sie fassen Wissen über die Welt in Zahlen und objektivieren damit zentrale Kategorien, mit denen „Welt“ strukturiert und geordnet wird. Das Projekt behandelt in wissenschaftlicher Perspektive die Rolle von Statistiken für moderne Gesellschaften und ihre Bedeutung für essentielle internationale Entwicklungsprozesse des 20. Jahrhunderts. Hierzu werden die zugrunde liegenden Ordnungskategorien untersucht und historisiert. Außerdem wird ausgewähltes statistisches Material gesammelt und in einer kommentierten Datenbank der Forschung über das Internet zur Verfügung gestellt. Im Zentrum der Forschungen stehen drei empirische Einzelstudien, die sich anhand internationaler Organisationen exemplarisch drei Themenfeldern der Konstruktion von Welt und Weltgesellschaft widmen (Arbeit/soziale Sicherung: ILO, Entwicklung/Modernisierung: Weltbank, Wachstum/Lebensqualität: OECD). Das Sammeln und Bereitstellen von Daten einerseits und die begleitende Historisierung und hinterfragende Offenlegung der Konstruktionsprozesse von Statistiken und der durch sie gebildeten Objekte und Kategorien andererseits sind im Projekt eng miteinander verzahnt.

Leitung: Prof. Dr. Gabriele Metzler, Dr. Rüdiger Hohls



Vermessung mit dem Jacobstab

Fotografie im Nationalsozialismus: Alltägliche Visualisierung von Vergemeinschaftungs- und Ausgrenzungspraktiken 1933–1945

In dem Forschungsprojekt sollen Fotografien – schwerpunktmäßig Alltagsfotografien – aus dem Deutschen Reich und aus den besetzten Gebieten auf die Visualisierung von Inklusions- und Exklusionspraktiken hin untersucht werden. Im Mittelpunkt steht die „Selbstaufnahme“ der „Volksgenossinnen“ und „Volksgenossen“, sowohl im Hinblick auf die Inszenierung und Performanz von Gemeinschaft als auch auf die Praktiken der Ausgrenzung, Gewalt und Stigmatisierung. Von besonderem Interesse sind dabei Bildserien, etwa Fotosammlungen aus einzelnen Orten über einen längeren Zeitraum hinweg oder private Fotoalben. Im Projekt werden die (Selbst-)Inszenierungen von Zugehörigkeit im öffentlichen Raum, aber auch von Ausgrenzung, beispielsweise im Rahmen von Festen, Feiertagen und Ritualen untersucht. So etwa die fotografischen Repräsentationen von Wirtschaftsunternehmen und Betrieben, von kirchlicher Praxis und das Gemeindeleben in beiden christlichen Konfessionen oder der Herrschaftspraxis in den besetzten Gebieten sowie die Strategien der medialen „Herstellung“ von Annexion und Besetzung.

Leitung: Prof. Dr. Michael Wildt

Bearbeitung: Dr. des. Ulrich Prehn

Stalin. Karriere eines Gewalttäters

Das Leben Stalins ist bereits mehrfach erzählt und auf verschiedene Weise aufgeschrieben worden. Hier geht es um die Geschichte eines Mannes, dessen Leben von der Gewalt strukturiert wurde und dessen Gewalttätigkeit das Leben aller Menschen veränderte, die in seiner Umgebung lebten oder von ihm abhängig waren. Nur so wird man verstehen, warum die Herrschaft Stalins eine Herrschaft des Schreckens und des Terrors war. In allen Büchern über den Stalinismus und Stalin selbst hieß es stets, die Gewalt sei ein Resultat nicht eingelöster utopischer Verheißungen

1940: Durchmarsch deutscher Truppen, aufgenommen in Amsterdam.



gewesen. Ideologien sind Rechtfertigungsstrategien, mit denen begründet werden kann, was Menschen getan haben. Menschen brauchen Mythen, Weltbilder, mit denen sie erklären können, welchem Zweck ihr Handeln dient und welchen Sinn es hat. Stalin kam ohne solche Rechtfertigungen aus. Seine Gewalt wurde zwar öffentlich als Werk der Geschichte gepriesen, aber im innersten Kreis der Macht war davon niemals die Rede. Die Geschichte Stalins erzählt vom Machterhalt durch Gewalt. Wer nur vom Kommunismus spricht, wird nicht verstehen, welche Potenz in der Despotie verborgen ist. Die Geschichte Stalins im Medium der Gewalt soll zugleich eine Erklärung für jenes Phänomen sein, das man Stalinismus nennt, und beschreiben, was eine solche Erkenntnis für die Analyse vormoderner Despotien bedeutet.

Leitung: Prof. Dr. Jörg Baberowski

„Zeitgeschichte sehen“. Die empirische Erforschung des Zusammenhangs von Geschichtsbewusstsein und Filmwahrnehmung

Filme und ihre Bilder stellen einen wichtigen Deutungsrahmen für die Wahrnehmung historischer Ereignisse bereit. Wie allerdings Filme von ihren Zuschauern konkret angeeignet, wie bewegte Bilder sowohl vor dem Hintergrund des subjektiven Geschichtsbewusstseins als auch vor dem der öffentlichen Erinnerungskultur gedeutet werden, ist bis heute weitgehend unerforscht. Für diese aus geschichts- wie medienkulturwissenschaftlicher Perspektive außerordentlich bedeutsame Fragestellung wird im Forschungsprojekt ein methodenkombinierender Untersuchungsansatz entwickelt und erprobt. Die Untersuchung der medialen Vermittlung von zeithistorischen Themen setzt am Beispiel von zwei national wie international überaus erfolgreichen Geschichtsfilmern zur deutschen bzw. amerikanischen Vergangenheit an: Die Aneignung der Tragikomödien *Forrest Gump* (1994) und *Good Bye, Lenin!* (2003) durch deutsche und amerikanische Zuschauer wird eingehend analysiert und miteinander verglichen. Das Forschungsvorhaben wird in Kooperation mit der Stanford History Education Group durchgeführt. Dieser transkulturelle Ansatz bietet die Chance, das Projekt für eine weitere internationale Vernetzung der Geschichtsbewusstseinsforschung zu nutzen.

Leitung: Prof. Dr. Martin Sabrow

Bearbeitung: Dr. Sabine Moller

Studentische Initiativen

Wissen, was an Deinem Institut passiert –

Die Fachschaftsinitiative

Zur Fachschaft gehören alle eingeschriebenen Studierenden eines Faches. Am Institut für Geschichtswissenschaften sind das über 3.000 Menschen. Im Alltag wird der Begriff zumeist für die Interessenvertretung der Studierenden eines Faches gebraucht. Dies kann entweder ein gewählter Fachschaftsrat (FSR) oder eine frei zusammengefundene Fachschaftsinitiative (FSI) sein, wie wir es sind. Die FSI zeichnet sich dadurch aus, dass sich jeder einbringen kann. Hier erhältst Du Hilfe von Studierenden für Studierende bei Problemen aller Art und die Gelegenheit, an Deinem Institut aktiv mitgestalten zu können. Dein Studiengang wird reformiert, neue Lehrkräfte werden ans Institut berufen, neue Lehrstühle geschaffen – immer sind Studierende in diesen Prozess eingebunden und gestalten mit. Dazu kommt die Organisation und Durchführung der Einführungstage und der „Erstfahrt“ für alle Studienanfänger. Und wir organisieren auch jedes Semester mindestens eine großartige Party mit Livebands und viel guter Laune.

Fachschaftsinitiative Geschichte

Fachschaftsraum 5053 in der 5. Etage, Friedrichstraße 191/193, immer montags um 18 Uhr.

<http://fsi.geschichte.hu-berlin.de/>



Kontakt

Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Geschichtswissenschaften
Sitz: Friedrichstraße 191–193
10099 Berlin

Sekretariat

Dagmar Lissat (Raum 4063, 4. OG)
Tel.: +49 (30) 2093-70630
lfg-office@geschichte.hu-berlin.de

Geschäftsführung

Prof. Dr. Thomas Mergel (Raum 5014A, 5. OG)
Tel.: +49 (30) 2093-70584
DirektorlFG@geschichte.hu-berlin.de

Studienberatung

http://studium.geschichte.hu-berlin.de/kontakte/studienberatung/index_html

Erasmus-Koordination

Franziska Wölky
Erasmus.geschichte@hu-berlin.de

Homepage des Instituts

www.geschichte.hu-berlin.de

Redaktion: Marc Buggeln, Thomas Mergel

Abbildungen: Institut für Geschichtswissenschaften (21), Constanze Haase (3), Matthias Heyde (4), Martin Ibold (1), Heike Zappe (4), SFB Transformationen der Antike, PK-Jäger-Scherl Bilderdienst Mai 1940 1207–41/Deutsches Bundes-archiv/Wikipedia, Der Jacobstab als Ausschnitt aus: Margarita philosophica, Faksimiledruck, Verlag Herder Freiburg i. Br. 1976, im Bestand der Universitätsbibliothek der HU, HU Kustodie

Januar 2011

Fakultäten & Institute

Juristische Fakultät

Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät I
Biologie, Chemie, Physik

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät II
Geographie, Informatik, Mathematik, Psychologie

Philosophische Fakultät I
Philosophie, Geschichte, Europäische Ethnologie, Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Philosophische Fakultät II
Deutsche Literatur, Deutsche Sprache und Linguistik, Nordeuropa-Institut, Romanistik, Anglistik/Amerikanistik, Slawistik und Hungarologie, Klassische Philologie

Philosophische Fakultät III
Sozialwissenschaften, Archäologie, Kulturwissenschaft, Kunst- und Bildgeschichte, Musikwissenschaft und Medienwissenschaft, Asien-/Afrikawissenschaften, Geschlechterstudien

Philosophische Fakultät IV
Sportwissenschaft, Rehabilitationswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Qualitätsentwicklung im Bildungswesen

Theologische Fakultät

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Charité – Universitätsmedizin Berlin

Zentralinstitute

Zentralinstitut Großbritannien-Zentrum

Zentraleinrichtungen

Zentraleinrichtung Sprachenzentrum

Zentraleinrichtung Universitätsbibliothek

Zentraleinrichtung Computer- und Medienservice

Zentraleinrichtung Hochschulsport

Humboldt-Universität zu Berlin

Institut für Geschichtswissenschaften

Friedrichstraße 191–193

10099 Berlin

Tel.: +49 (30) 2093-70630

lfg-office@geschichte.hu-berlin.de

www.geschichte.hu-berlin.de

Öffentlichkeitsarbeit

Unter den Linden 6

10099 Berlin

Tel.: +49 (30) 2093-2946

Fax: +49 (30) 2093-2107

pr@hu-berlin.de

www.hu-berlin.de

